

Gerade zu jener Zeit hatte es ja den Anschein, als werde der Klassicismus der Franzosen endgültig die barocken Neigungen der Deutschen und Italiener überwinden.

Die Kurfürstin huldigte dieser Richtung. Ihr zur Seite stand jener Künstler, den sie selbst als ihr „Drakel“ bezeichnete, „an welches sie sich in allen Baufragen wende“: Eosander von Götthe. Auch dieser rühmt sich in der bei seinem späteren Schwiegervater Merian in Frankfurt a. M. erscheinenden Zeitschrift *Theatrum Europaeum*,¹⁰⁷⁾ daß er den Garten entworfen habe. Thatsächlich werden auch Aenderungen des alten, von Pitzler skizzirten Planes durch Eosander unternommen worden sein, seit das Schloß selbst eine immer größere Ausdehnung erhielt.

Johann Friedrich Eosander¹⁰⁸⁾ war 1670 in Riga als der Sohn eines schwedischen General-Quartiermeisters geboren und hatte später von einem Verwandten den Namen „von Götthe“ geerbt. Friedrich III. soll ihn nach Italien und Frankreich zu seiner Ausbildung geschickt haben. In Berlin hatte er schnell sein Glück gemacht: 1699 zum Kapitain zu Fuß und Hofarchitekten ernannt, schwang er sich 1702 zum General-Quartiermeister-Lieutenant und ersten Baudirektor empor. Seine Erfolge als Festdekorateur hatten ihm dieses Aufsteigen erleichtert. Eosander war Soldat und Diplomat, als Schwede gut verwendbar zu Missionen an König Karl XII.; er war ein Hofmann jener Zeit, ein ächter Landsmann und Geistesgenosse Patkul's, ohne feste Grundsätze, ohne jenen Halt, welchen inniges Zugehören zu einem Volke verleiht, ein Mann ohne Heimath, den der Drang nach Bethätigung und die Hoffnung auf Fürstengunst von Hof zu Hof trieb, ein berechnender Kopf, der die Dinge an sich heran kommen ließ und doch schließlich seiner Leidenschaft erlag: dem unseligen Goldmachen! Wie im Leben, so war er in seiner Kunst schwankend. Seine Bauten zeigen den Einfluß der Schulen, denen er sich auf seinen Reisen näherte. Es giebt wenig Meister jener Zeit von so geringer stilistischer Individualität, aber es giebt auch wenige, die sich geschickter den Verhältnissen einordneten. Eosander ist einer der ersten Empiriker in der Baukunst, ein Hofmann, der in allen Sätteln, auch jenen der Kunst, gerecht war.

Eosander's Einfluß scheint aber nicht nur beim Entwurf des Gartens von Charlottenburg, sondern auch bei dem Erweiterungs-

bau des Schlosses selbst, welcher nun begonnen wurde, sich entscheidend geltend gemacht zu haben. Wir besitzen einen Kupferstich, in welchem Eosander seinen Vorschlag für Vergrößerung von Charlottenburg darlegt.¹⁰⁹⁾ Er ist fast ganz zur Ausführung gelangt. Aber es besteht als Gegenentwurf eine für Charlottenburg bestimmte, riesige Plananlage von dem berühmten fränkischen Architekten Paul Decker, welche unmittelbar unter Schlüter's Einfluß entstanden sein muß. Decker hat diesen Plan, dem es an Wiederholungen des Münzthurmes, an grotesken Skulpturen, an allen Prunkmitteln des deutschen Barockstiles nicht fehlt, ebenfalls in Kupfer gestochen, ohne seine Bestimmung zu nennen,¹¹⁰⁾ und nach Schlüter's Tod herausgegeben. Der alte Schloßbau wäre durch ihn völlig verdrängt und an seine Stelle ein Prunkbau getreten, ähnlich jenem, dessen Vorhof im Dresdner Zwinger uns vor Augen tritt. Entstand dieser Plan, wie jener des Eosander, um 1701 — und dies ist durchaus wahrscheinlich — so ist wohl anzunehmen, daß der damals 24jährige Decker nicht der alleinige Verfertiger des Riesenwerkes gewesen sei, daß vielmehr sein Lehrer, und der war Schlüter, die Hand im Spiele hatte.

Einen Grundriß, welcher das Schloß in seinem Zustande vom September 1704 darstellt, giebt uns wieder Pitzler's Skizzenbuch.¹¹¹⁾ Noch ist die Hof façade die alte, noch fehlt der von Eosander errichtete Kuppelthurm mit den Rundsälen in beiden Geschossen. Dagegen sind die längeren Flügel zu Seiten des Hofes und gegen den Garten zu fertig oder im Bau. Dazu sind einige Bemerkungen im *Theatrum Europaeum* noch zu erwähnen. Eosander erzählt dort,¹¹²⁾ der Bau sei klein angefangen worden und habe nur für den Aufenthalt am Tage und bei gutem Wetter dienen sollen; erst später habe die Fürstin sich entschlossen, dauernd dort Wohnung zu nehmen; der Plan des ersten Architekten habe ihr nicht mehr gefallen und Eosander den Auftrag erhalten, den »Corps de logis« mit den getrennt errichteten »Officen« zu verbinden; die Außenarchitektur habe Eosander „zierlich und dem Ansehen angenehm“ umgebildet. Es bestanden also seit 1701 Officen, Seitenbauten, die in Eosander's Architektur aufgingen.

Wieder ist es Broebes,¹¹³⁾ der uns den damaligen Bauzustand richtig darstellt, jene einstöckigen, sieben Achsen langen Anbauten und